

Zeitschrift: Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft in Bern
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft in Bern
Band: 20 (1962)

Nachruf: Hans Bluntschli : 1877-1962
Autor: Strauss, F.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



PROF. DR. H. BLUNTSCHLI

an der aus Anlaß seines 80. Geburtstages am 15. Februar 1957
veranstalteten Festsitzung der NGB

Hans Bluntschli

1877—1962

Es möge als Ausdruck der Dankbarkeit unserer Gesellschaft gegenüber einem stets anregenden und Wegweisenden Mitglied empfunden werden, wenn wir in den «Mitteilungen» seiner ehrend gedenken. Um die Mittagsstunde des 13. Juli 1962 schloß nach einem etwa 7 Jahre währenden Herzleiden Prof. Dr. med. et Dr. med. h. c. (Frankfurt a. M.) Hans Bluntschli, seit 1947 Ordinarius emeritus für Anatomie unserer bernischen Hochschule, seine ebenso gütigen wie lebendigen Augen für immer. Als Sproß eines alten, seit 1401 in der Stadt Zürich verbürgerten und vorher in Zollikon beheimateten Geschlechtes wurde Hans Bluntschli am 19. Februar 1877 in Frankfurt a. M. geboren. Er war der Nachfahre bedeutender Männer gleichen Namens, die ihrem Land als Handwerker und als Künstler, in der Politik wie in der Wissenschaft aufopfernd gedient haben. Hier seien nur der Großvater unseres verstorbenen Ehrenmitgliedes, der berühmte Staatsrechtslehrer der Heidelberger Universität, Johann Caspar Bluntschli, und der Vater, Alfred Friedrich Bluntschli, genannt. Der Vater Bluntschli folgte 1881 nach zehnjähriger Tätigkeit als freier Architekt in der Geburtsstadt Hans Bluntschlis einem Ruf als Professor für Baukunst und als Nachfolger Sempers an das Eidg. Polytechnikum in Zürich. So verbrachte Hans Bluntschli die ersten vier Jahre seiner Kindheit in der Geburtsstadt Goethes, deren aufgeschlossenem und demokratischen Geist er trotz aller äußerer Erschütterungen bis zuletzt treu verbunden blieb.

Die Volksschule besuchte Bluntschli in seiner Heimatstadt Zürich und dann in Winterthur das damals Städt. Gymnasium, mit dem ihn alle Zeit die besten Schul-Erinnerungen verbanden. Hier empfing er auch von seinem Naturkundelehrer Keller die ersten Anregungen zu seiner späteren Naturforschung. Nach seiner 1895 erworbenen Maturität studierte Hans Bluntschli in Zürich zuerst Naturwissenschaften mit besonderer Berücksichtigung der Zoologie unter Arnold Lang; auf dessen Rat hin wechselte er zur Medizin über und setzte das Studium später in München, Leipzig und Heidelberg fort. 1902 bestand er in Heidelberg das ärztliche Staatsexamen, nachdem er schon während seines Studiums, von der zoologischen Seite herkommend, eine Vorliebe für die Anatomie gefaßt hatte. So lag es nahe, daß er bereits vom November 1901 hinweg als Assistent neben Hermann Braus, dem späteren Schöpfer des durch seine betont funktionelle Einstellung bekannten, anatomischen Lehrbuches, und Ernst Göppert, seinem nachmaligen Chef, unter Max Fürbringer, dem Nachfolger Carl Gegenbaurs, an der dafür geeignetsten und berühmtesten Stätte vergleichend-anatomischer

Forschung, am Heidelberger Anatomischen Institut, sich in den anatomischen Wissenschaften weiter ausbildete. 1904 holte Georg Ruge, der Vater der modernen Primatologie, den in Heidelberg in die Methodik der vergleichend-embryologischen Forschung eingeführten Assistenten als Mitarbeiter nach Zürich. Hier bekleidete Bluntschli nach seiner 1906 erfolgten Habilitation bis 1914 nur eine Assistentenstelle.

Im europäischen Schicksalsjahr berief ihn Göppert, der Freund aus gemeinsamen Heidelberger Jahren, als Prosektor an die junge Universität Frankfurt a. M., wo sich dem Tatendrang und Organisationstalent Bluntschlis ein weit offenes Feld bot. Galt es doch in dem mainischen Kulturzentrum unter kriegsbedingten Schwierigkeiten das Dr. Senckenbergische Anatomische Institut einzurichten und gleichzeitig zu unterrichten. Die ihm in Zürich während zehnjähriger Tätigkeit versagte Anerkennung wurde Hans Bluntschli in Frankfurt schon 1915 durch Ernennung zum Titularprofessor zu teilt. 1918 wurde er Abteilungsvorstand, 1919 a.-o. Professor und noch im gleichen Jahr, nach Berufung des von ihm sehr verehrten Göppert nach Marburg, Ordinarius und Institutsvorstand. Da seine demokratische Weltanschauung dem in den 30er Jahren in Deutschland aufgekommenen Zeitgeist völlig zuwiderlief, stieß er 1933 mit den neuen Machthabern zusammen. Unter schweren persönlichen Kränkungen mußte er die von ihm mit so viel Liebe geschaffene Arbeitsstätte verlassen. Unter diesen Umständen war es das Gegebene, daß Bluntschli 1933 auf den durch den Rücktritt von K. W. Zimmermann frei gewordenen Lehrstuhl für Anatomie in Bern berufen wurde, den er wegen Erreichens der Altersgrenze auf Ende des Wintersemesters 1946/47 wieder verließ. Da die Frage seiner Pensionsansprüche zu diesem Zeitpunkt noch nicht geregelt war, wurde er mit der vertretungsweisen Institutsleitung bis zum Ende des Sommersemesters 1947 beauftragt.

Bluntschlis wissenschaftliche Arbeiten verdienen trotz der Bevorzugung der vergleichend-anatomischen Forschungsrichtung durch ihre stete Betonung des universellen Charakters der Wissenschaften eine besondere Aufmerksamkeit. Seine Liebe zur vergleichenden Anatomie und Zoologie datiert aus seinen ersten Studentenjahren, die in Heidelberg neuen Auftrieb erhielt. Ruge hat diese Liebe mächtig gefördert, so daß die Zürcher Jahre äußerst fruchtbar waren. In dieser Zeit erscheinen auch schon die ersten Publikationen über phylogenetische Probleme, einem Lieblingsgebiet Hans Bluntschlis. Gegen Ende seines Zürcher Aufenthaltes befaßte er sich bereits mit Fragestellungen von Gebiß und Kiefer. Zur Materialbeschaffung für seine phylogenetischen Studien war Bluntschli mit seinem Freund Bernhard Peyer, dem inzwischen auch verstorbenen Zürcher Paläontologen, 1912/13 und unterstützt durch ein eidgenössisches Reisestipendium im unendlichen Urwald Amazoniens, von wo er eine reiche, bis heute noch nicht voll ausgeschöpfte, wissenschaftliche Beute heimbrachte.

Die Frankfurter Jahre stehen in wissenschaftlicher Beziehung ganz im Bann der Kiefer-Gebiß-Probleme. Aber nicht nur Gebiß und Kiefer widmete Hans Bluntschli seine Aufmerksamkeit, sondern auch «den Kräften, die die Kiefer bewegen und gestalten». So handeln etliche seiner Arbeiten von der Kaumuskulatur des Menschen und der Tierprimaten. Wie ein roter Faden zieht sich die funktionelle Betrachtung durch alle Arbeiten Bluntschlis, der als guter Morphologe auch ein begnadeter Zeichner war. Die Frankfurter Epoche seines Schaffens war außerordentlich fruchtbar, was nicht zuletzt dem sehr anregenden Kreis Frankfurter Naturforscher zu danken war. Noch einmal folgte Bluntschli von Frankfurt aus dem Lockruf fremder Länder und Wälder. So

zieht er 1931 in die Steppen und Urwälder Madagaskars, wo er zur Abklärung seiner Probleme bestimmte, niedere Säugetierarten zu finden hofft. Seine Erwartungen wurden nicht enttäuscht: überreiches und schier unerschöpfliches Material, das sich heute im Department of Embryology der Carnegie Institution of Washington in Baltimore befindet, hat er von dort neben vermehrten Lebenserkenntnissen und Welterfahrung zurückgebracht. Die wissenschaftliche Ausbeute dieser Sammel- und Studienreise fällt in Bluntschlis Berner Jahre. Schon vorher und wahrscheinlich 1931 war er seiner entwicklungsgeschichtlichen Untersuchungen wegen zum Mitglied des Institut International d'Embryologie (Utrecht) ernannt worden.

In Bern richtete er seine Arbeit in erster Linie auf die Klärung von Problemen der vergleichenden Entwicklungsgeschichte, wobei er, unterstützt von seinen Mitarbeitern, überraschende Resultate der Phylo- und Ontogenese der Mammalier zutage förderte. Wir würden aber dem wissenschaftlichen Geist Bluntschlis keine Gerechtigkeit widerfahren lassen, wenn wir neben Forschungen aus seinem engeren Fachgebiet nicht auch seiner wissenschaftlichen Bemühungen und Publikationen auf dem Gebiet der Botanik, Geographie, Paläontologie und Familienhistorik gedenken würden. Die letzten Jahre seines Berner Schaffens waren allerdings durch den großen Weltenbrand 1939/1945 überschattet. Die dabei zutage getretenen Grausamkeiten und Verirrungen der menschlichen Seele haben den empfindsamen und religiösen Menschen zu tiefst erschüttert. Dennoch verlor er darüber seinen Glauben an die Güte des Individuums nicht.

Als initiativer und temperamentvoller Persönlichkeit lag Hans Bluntschli der persönliche Kontakt und der geistige Austausch mit Gleichgesinnten sehr am Herzen. So gründete er 1934 die «Freie Vereinigung der Anatomen an Schweizerischen Hochschulen», weil er als störend empfand, daß sich die Schweizer Anatomen vordem kaum persönlich kannten, und, so unwahrscheinlich das auch klingt, ausschließlich auf ausländischen Kongressen begegneten. Bis vor wenigen Jahren, bis sich die Altersbeschwerden verstärkten, war Prof. Bluntschli auch ein besonders aktives Mitglied der Naturforschenden Gesellschaft in Bern, der er 1933 beitrat und die er während der schicksalsreichen Jahre 1938/40 präsidierte. Mit dem begeisternden Schwung seiner Persönlichkeit setzte er sich stets ganz für die Aktivität unserer Gesellschaft ein; sie ehrte ihn dafür 1947 durch Verleihung der Ehrenmitgliedschaft. Mit der ihm eigenen, klaren Sicht hat er als Morphologe, der jedoch schon früh das Zusammenspiel von Form und Funktion erkannte und anschaulich darzustellen verstand, stets auch nachdrücklich auf die untrennbare Einheit von Körper und Geist hingewiesen, sowie die Ganzheit aller Lebensäußerungen eines Individuums betont. Die Vorlesungen von Hans Bluntschli waren bei seinem lebhaften Temperament immer eindrucksvoll. Seine künstlerischen Intuitionen belebten den Vortrag und erleichterten das Verständnis der oft schwierigen anatomischen Materie. Der junge Medizinstudent schätzte an seinen Vorlesungen die Klarheit ihres Aufbaues und das pädagogische Geschick des Lehrers. Immer wieder hat Bluntschli im Geist des von ihm hochverehrten Naturforschers Goethe und auf Grund eigener, vor allem im Urwald geborener Erfahrungen die gegenseitige Abhängigkeit aller Zweige der Naturwissenschaften betont und unermüdlich die innere Verflechtung allen natürlichen Lebens aufgezeigt. Gerade die in Amazonien während langer Nächte empfangenen Eindrücke waren für die Lebensauffassung von Hans Bluntschli Richtungweisend. Im jungfräulichen Urwald lernte er sich, d. h. den Men-

schen, als ein den anderen Kreaturen gleichgestelltes Wesen erkennen, er fand in der unendlichen Fülle die verschiedenartigsten Lebensformen völlig aufeinander abgestimmt. Er kam von seinen Reisen zurück mit dem bestimmten Eindruck — er hat uns das im vertrauten Gespräch oft und eindrücklich geschildert —, daß echte Urnatur eine in sich ausgeglichene, gewachsene Einheit sei, die nur durch den Eingriff des Menschen in ihrer Harmonie gestört werde. Für ihn wurde der «Kampf ums Dasein» zu einem der realen Grundlagen entbehrenden und mit den Tatsachen in Widerspruch stehenden Schlagwort. So ist es verständlich, daß eine große Zahl von Ärzten und Freunden in treuer Anhänglichkeit des bei Prof. Bluntschli genossenen Unterrichtes gedenkt und voll Verehrung für den menschlich so hochstehenden Lehrer ist. In gemeinsamen Ruhepausen während der Arbeit trat Hans Bluntschli seinen Schülern besonders nahe: hier wurde über allgemein menschliche Belange oder über Politik eifrig diskutiert, hier wurde auf der Basis einer weitoffenen Welterfahrung der Mensch in die sozialen Zusammenhänge gestellt. In diesen Teestunden zeigte sich auch das warme und oft herzliche Interesse, das er an seinen Mitarbeitern und ihrem Schicksal nahm und Anhänglichkeit dankbar quittierte. Ihm war es als einer ausgeprägten Persönlichkeit selbstverständliche Pflicht, junge Menschen zu formen und zu geistig freien, selbständigen Gliedern der Gesellschaft zu erziehen. Dieses ethische Interesse an der Jugend dokumentierte sich schon bald nach dem Ersten Weltkrieg in Jugendheim an der Bergstraße, wo das Ehepaar Bluntschli ein verwahrloses Wirtshaus erworb und als Ferienheim mit Vortragssaal bzw. als Jugendherberge einrichtete.

Für einen gläubigen und freiheitsliebenden Menschen war es auch gegeben, in der Zeit des geistigen Wiederaufbaues nach dem letzten Völkermorden seine Gedanken über ethisch-philosophische und soziale Fragen zu Papier zu bringen; sie sind durch ihre Abgeklärtheit und ihren verantwortungsbewußten Humanismus charakterisiert. Gerade wegen seiner Stellung als geistig unabhängiger, akademischer Lehrer bezog Hans Bluntschli schon früh Weltanschauung und Wirtschaft in den Kreis seiner Betrachtungen mit ein. Er schloß sich früh der Bewegung Gottlieb Duttweilers an. Hier hat er trotz seiner 60 Jahre in der Pionierzeit des Landesringes in jugendlichem Eifer mitgefchten und in den Heften der Landesring-Schriftenreihe sein vor allem an den Erfahrungen des Ersten Weltkrieges gereiftes politisches Glaubensbekenntnis niedergelegt. Auf diesem Weg kam Bluntschli auch in Kontakt mit der Migros, wo er sich als treuer Kunde aktiv am Aufbau der Genossenschaft beteiligte und zeitweise ihre Geschicke leiten half. Hier wie in anderen Gremien waren es neben vielen positiven Eigenschaften sein unbestechlicher Charakter und seine starke Persönlichkeit, denen alle Beteiligten höchste Achtung zollten. Seine ausgesprochene Herzensgüte hat oft in auswegslos erscheinenden Situationen die Wogen wieder geglättet und dauernden Freunden gestiftet.

Die Naturforschende Gesellschaft in Bern und die von ihr vertretenen Wissenschaften haben durch den Tod von Hans Bluntschli einen echten, ihr treu ergebenen Freund, einen letzten Polyhistor, verloren.

Eine vollständige Liste der Publikationen von H. Bluntschli wird dem in den *Acta Anatomica* (58: 1—25 [1964]) erscheinenden Nachruf beigelegt. F. Strauss